

Andreas Klingenberg

Die Musikbibliothek auf dem FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik in Detmold

Auf dem FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik in Detmold /1/ arbeiten fünf Partner zusammen, die sich allesamt mit der Generierung, Speicherung und/oder Zugänglichmachung von Wissen befassen: Die Bibliothek der Hochschule für Musik Detmold, /2/ die Lippische Landesbibliothek/Theologische Bibliothek und Mediothek, /3/ das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn, /4/ das Netzwerk Musikhochschulen /5/ und das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Ostwestfalen-Lippe. /6/

Das FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik in Detmold wurde im September 2015 offiziell eröffnet. Bereits vier Wochen zuvor nahmen die Bibliothek der Hochschule für Musik und die Landesbibliothek ihren gemeinsamen Betrieb auf. Die Zusammenarbeit dieser beiden Bibliotheken ist sowohl in baulicher als auch in organisatorischer Hinsicht das Herzstück der Kooperation auf dem FORUM. Mit dem Abriss des alten Kreiswehersatzamtes Anfang 2014 wurde der Weg frei gemacht für einen Neubau, der heute die Musikbibliothek der Hochschule für Musik und das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn sowie acht Überäume für Studierende beherbergt. Da die räumliche Situation sowohl für die Hochschulbibliothek als auch für die Bibliothek im Musikwissenschaftlichen Seminar zunehmend beengter wurde, musste gehandelt werden. Parallel entstand die Idee, die Bestände beider Bibliothek zusammenzuführen und den Musikbestand der Landesbibliothek zu ergänzen, um den Studierenden und Lehrenden, sowie allen anderen Musikinteressierten der Region eine umfassende Musikbibliothek an einem zentralen Standort anzubieten. Das Gelände des alten Kreiswehersatzamtes bot sich aufgrund seiner direkten Nachbarschaft zur Landesbibliothek an.

Ziel war nicht nur, die Bestände in einem neuen Gebäude gemeinsam zu präsentieren, sondern auch auf organisatorischer Ebene enger zusammenzuarbeiten. Im Kooperationsvertrag zwischen der Hochschule für Musik Detmold als Trägerin der Musikbibliothek und dem Landesverband Lippe /7/ als Träger der Landesbibliothek heißt es zum Selbstverständnis dieser Zusammenarbeit:

„Das Besondere dieser Kooperation liegt nicht alleine in dem quantitativen Zuwachs an Bibliotheksgut, sondern in der qualitativen Synergie: Die Kooperationspartner bieten ihre Dienste nicht nebeneinander, sondern gemeinsam und miteinander und aus einem ganzheitlichen Ansatz heraus an: Ein Katalog, ein Benutzerausweis, eine gemeinsam betriebene Ausleihe [...] sind Belege für diesen besonderen Charakter der Kooperation. Gleichzeitig bleiben die Identitäten beider Kooperationspartner unangetastet. Darüber hinaus findet Kooperation in einem weiteren Sinne statt: Die räumliche und inhaltliche Nähe der am Gelände beteiligten und anliegenden Einrichtungen stellt sowohl einen städtebaulichen Anziehungspunkt als auch einen offenen Möglichkeitsraum für gemeinsame kulturelle und wissenschaftliche Projekte dar.“ /8/

So haben Musikbibliothek und Landesbibliothek heute einen gemeinsamen Bibliothekskatalog, einen gemeinsamen Benutzerausweis sowie einheitliche Benutzungsbedingungen und gemeinsame Öffnungszeiten. Baulich sind Musikbibliothek und Landesbibliothek durch einen Glastrakt verbunden, der als Eingangsgebäude fungiert und neben der gemeinsamen Ausleihe einen Selbstverbucher, eine Garderobe sowie einen Kaffeeautomaten und bequeme Sitzmöbel beherbergt. Die Ausleihe wird von beiden Bibliotheken besetzt, sodass hier die Kooperation auch auf der Ebene des Personals nach außen deutlich sichtbar wird.

Was oberflächlich betrachtet vielleicht einfach aussehen mag, erfordert im Detail nicht nur bauliches, sondern auch juristisches und organisatorisches Geschick. Da Musikbibliothek und

Landesbibliothek unterschiedliche Träger haben, bleibt die Erwerbung weiterhin getrennt. Mit wem aber tritt der Nutzer in ein Benutzungsverhältnis? Mit jeder der Bibliotheken ein eigenes Nutzungsverhältnis zu begründen – wie bisher –, würde dem Bestreben, als *eine* Bibliothek aufzutreten, zuwiderlaufen. Daher gehen Studierende und Lehrende ein Benutzungsverhältnis mit der Hochschule für Musik Detmold ein, alle anderen Nutzer ein Benutzungsverhältnis mit dem Landesverband Lippe. Die Bibliotheken haben sich gegenseitig mit der Verarbeitung der personenbezogenen Daten beauftragt, um den formalen Anforderungen des Datenschutzes gerecht zu werden. Die gemeinsame Benutzungsordnung/9/ der beiden Bibliotheken wurde sowohl vom Senat der Hochschule als auch von der Verbandsversammlung des Landesverbandes beschlossen. Für die ebenfalls erforderliche gemeinsame Gebührenordnung/10/ gelang dies zufälligerweise sogar am selben Tag.

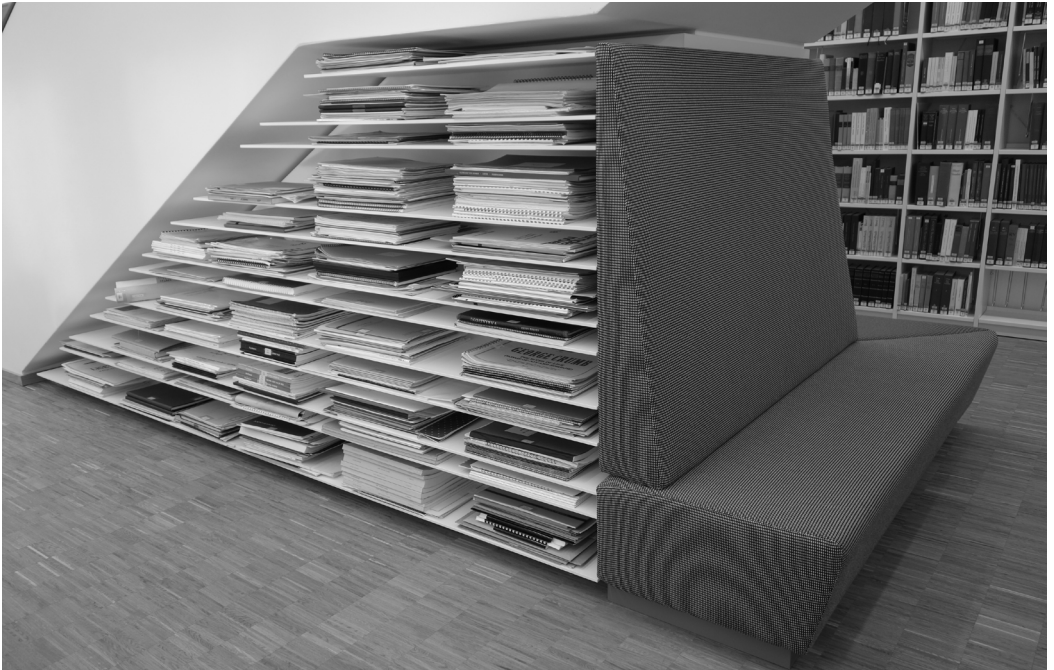
Der Neubau der Musikbibliothek wurde im Mai 2015 fertiggestellt. Das noch leere Gebäude wurde von der Hochschule als Erstes für eine Aufführung der Mozart-Oper *La clemenza di Tito* genutzt. Ein

einmaliges Ereignis, das der späteren Nutzung als Musikbibliothek mehr als würdig war. Kurze Zeit später wurden die Regale geliefert und aufgebaut. Derweil montierten die Tischler die vom Büro UKW Innenarchitekten /11/ für den Neubau entworfenen Informationstresen sowie weitere Möbel. Mit Beginn der Semesterferien begann der Umzug in den Neubau, der dank des erfahrenen Umzugsunternehmens und der detaillierten Vorbereitung auf Seiten der Bibliothek ohne Zwischenfälle blieb. Es ging sogar erheblich schneller als geplant, sodass für das Team des WDR-Fernsehens Medien aus den Regalen genommen werden mussten, um wenigstens ein paar (gestellte) Umzugsszenen drehen zu können. Während alle Musikbestände in den Neubau transportiert wurden, übergab die Hochschulbibliothek ihre nicht-musikbezogenen Bestände, z. B. aus den Bereichen Pädagogik und Psychologie, an die Landesbibliothek. Deren Musikbestände ab dem Erscheinungsjahr 1900 wurden wiederum in die Musikbibliothek transferiert. Hier gab es neben den organisatorischen wiederum juristische Fragen zu klären: Beispielsweise ändern sich die Eigentumsverhältnisse der in der jeweiligen Partnerbibliothek aufgestell-



Der Neubau der Musikbibliothek erstreckt sich über drei Geschosse mit einer Nutzfläche von mehr als 1.000 m².

Foto: Andreas Klingenberg



Regal für Noten im Überformat mit integrierter Sitzbank. Planung: UKW Innenarchitekten, Krefeld.
Foto: Andreas Klingenberg

ten Bestände nicht. Dasselbe gilt für den künftigen Bestandsaufbau: Da die Musikbibliothek als Hochschulbibliothek und die Landesbibliothek als wissenschaftliche Allgemeinbibliothek unterschiedliche Aufgaben haben, erwerben beide weiterhin Medien aller Fachgebiete. Die Musikbibliothek beschafft zur Versorgung der angehenden Musiklehrer neben der Musik auch künftig (allgemeine) pädagogische Literatur, die in der Landesbibliothek aufgestellt wird. Die Landesbibliothek erwirbt auch in Zukunft Literatur zur Popmusik, die in der Musikbibliothek ihren Standort findet.

Die größte Herausforderung neben der Planung und Errichtung des Neubaus war sicher der Umstieg der Bibliothek der Hochschule für Musik auf das SunRise-Lokalsystem der Landesbibliothek. Während die Migration der reinen Titeldaten dank des hzbz-Verbundkataloges noch relativ reibungslos über die Bühne ging, erforderte die Übertragung der Lokal- und Exemplardaten sowohl technisches Know-how als auch „Mut zur Lücke“.

Die Unterschiede zwischen dem Aleph-Lokalsystem der Hochschulbibliothek und dem SunRise-Lokalsystem der Landesbibliothek sind unverkennbar. Während für einen Großteil der Kategorien eine Konkordanz erstellt werden konnte, fanden die exemplarbezogenen Fußnoten, die Ausleih-Notiz sowie die Informationen zu Art und Anzahl der Beilagen keine direkte Entsprechung im SunRise-System. Für diese Daten konnten Kompromisse gefunden werden, und keine Information ging verloren. Die Verknüpfungen von enthaltenen Werken mit der zugehörigen Überordnung waren dagegen nicht durchgängig in SunRise abbildbar, was die Recherche bis auf Weiteres erheblich erschwerte. Auch ein Teil der inhaltlichen Erschließung, die für den Buchbestand der Musikbibliothek unter anderem auf Basis der Systematik für das Musikschrifttum und der Musikalien für Öffentliche Musikbibliotheken (SMM)/12/ erfolgt, ist im gemeinsamen Bibliothekskatalog noch nicht befriedigend umgesetzt. Das liegt jedoch nicht an mangelndem Engagement der Beteiligten,

Ursache sind die im Detail steckenden erheblichen Unterschiede zweier über Jahrzehnte hinweg gewachsener Bibliotheksmanagementsysteme: Je komplexer ein System wird, desto schwieriger gestaltet sich die Migration der enthaltenen Daten in ein anderes System. Deutlich spürbar war dies etwa für die dynamischen Daten, also Daten darüber, welcher Nutzer welche Medien bis wann entliehen hat. Hier war schlicht keine Migration möglich. In den ersten Wochen nach dem Umzug wurden beide Systeme daher parallel betrieben. Ende 2015 mussten schließlich aus dem Altsystem Ausdrücke über offene Entleihungen und Gebühren einzelner Nutzer angefertigt werden, um die Forderungen ggf. von Hand weiterverfolgen zu können.

Abstimmungsbedarf zwischen Musikbibliothek und Landesbibliothek gibt es in der täglichen Praxis vorrangig im Bereich Benutzung und aufgrund des gemeinsamen Lokalsystems von Zeit zu Zeit bei der Medienbearbeitung. Um Unsicherheiten bei den Mitarbeitern schon im Vorfeld abzubauen und die künftige Zusammenarbeit der beiden Bibliotheken zu erleichtern, fanden bereits vor Beginn des gemeinsamen Betriebes gegenseitige Besuche statt. Dabei konnten sich alle MitarbeiterInnen persönlich kennenlernen und erste Einblicke in die Arbeit des jeweils anderen Teams gewinnen. Den Beteiligten wurde schnell klar, dass hier nicht nur zwei Bibliotheken mit andersgearteten Aufgaben zusammenkommen, sondern auch verschiedene organisatorische Strukturen und unterschiedliche innerbetriebliche Kulturen. Während die Landesbibliothek mit 23 Beschäftigten mehrere Hierarchieebenen und Abteilungen kennt, ist die Struktur der Musikbibliothek mit nur sieben Beschäftigten/13/naturgemäß homogener. Abweichende innerbetriebliche Abläufe und Zuständigkeiten haben auch Auswirkungen auf den Informationsfluss zwischen den Bibliotheken. Es hilft, dem Kennenlernen des anderen im Rahmen von Kooperationen ausreichend Platz einzuräumen – nicht zuletzt, um das gegenseitige Vertrauen zu stärken.

Der Betrieb der Musikbibliothek wird von weiteren Rahmenbedingungen geprägt. Dabei ist

vor allem die Zusammenarbeit mit dem musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn zu nennen. Das Seminar ist eine Kooperation der Hochschule für Musik Detmold und der Universität Paderborn. Hier werden mehrere Studiengänge im Fach Musikwissenschaft angeboten, außerdem wird musikwissenschaftliche Forschung betrieben. Schon für die musikwissenschaftliche Bibliothek in den alten Räumlichkeiten gab es eine fruchtbare Kooperation. Sie hält bis heute an: So erfolgt der Bestandsaufbau im Bereich Musikwissenschaft unter fachlicher Expertise eines Musikwissenschaftlers der Universität, Raum und Personal für den Bibliotheksbetrieb hingegen werden von der Hochschule für Musik gestellt. Die Kosten für den Erwerb neuer Medien wiederum teilen sich beide Trägerinstitutionen. Auf die Ausstattung der Musikbibliothek hat sich diese Kooperation ebenfalls ausgewirkt: Der Wunsch der Lehrenden des Seminars, auch außerhalb der Öffnungszeiten Medien entleihen zu können, war einer der Gründe für die Einführung von RFID als Sicherheits- und Verbuchungstechnik. Aus Berufungsmitteln einer Professorin des Musikwissenschaftlichen Seminars konnte ein Buchscanner für die Musikbibliothek finanziert werden, die laufenden Kosten trägt die Hochschule. Und schließlich stellen beide Trägerinstitutionen studentisches Personal zur Unterstützung des Bibliotheksbetriebs zur Verfügung.

Kooperation führt aber auch zu zusätzlichem Aufwand: In der Musikbibliothek wurden Bestände aus drei Bibliotheken zusammengeführt. Jede dieser Bibliotheken verwendete eine eigene Signaturen-Systematik. Eine gemeinsame Aufstellung der Bücher nach Signaturen war also nicht realisierbar. Nun erfolgt die Präsentation unter thematischen Gesichtspunkten, sodass beispielsweise sämtliche musikpädagogische Literatur der drei Bibliotheken oder alles, was sie zur Musikgeschichte besitzen, zusammensteht. Das Stöbern am Regal wird durch diese thematische Aufstellung erleichtert und das Rücken innerhalb der Musikbibliothek später auf ein Minimum beschränkt. Zur thematischen Gliederung dienen dabei die Obergrup-



Die Musikbibliothek verfügt über 17 Computerarbeitsplätze, 17 einzeln beleuchtete Leseplätze, 10 Medienarbeitsplätze und einen Studioraum mit weiteren Audio- und Videoarbeitsplätzen.

Foto: Andreas Klingenberg

pen der Systematik für das Musikschrifttum und der Musikalien (SMM). Diese soll die Basis für die Umsystematisierung des kompletten Buchbestandes werden. Ein Großteil der Bestände ist bereits inhaltlich danach erschlossen. Die Vergabe neuer, einheitlicher Signaturen wird so vereinfacht. Dennoch bleibt die Bearbeitung von 74.000 Medieneinheiten mittelfristig die größte Herausforderung für die Musikbibliothek. Um den Nutzern in der Zwischenzeit das Auffinden einzelner Signaturen zu erleichtern, sind zwei Handreichungen /14/ entstanden, mit deren Hilfe sich der Standort jedes einzelnen Buches schnell ermitteln lässt.

Was für die Bücher und AV-Medien noch Zukunftsmusik ist, konnte für die Noten größtenteils vor Bezug des Neubaus realisiert werden. Ziel der Umsystematisierung des Notenbestandes von Hochschulbibliothek und musikwissenschaftlicher Bibliothek war die Umwandlung des ausnahmslos magazinierten Notenbestandes in eine systemati-

sche Freihandaufstellung sowie die Vergabe neuer Signaturen. Dass sich dieser jahrelange Aufwand gelohnt hat, zeigen die positiven Reaktionen der Nutzer täglich aufs Neue.

Eine eindeutige Aufwertung der fachlichen Beratung der Nutzer ist durch die Trennung von Ausleihe und Information erreicht worden: An der im Erdgeschoss der Musikbibliothek neu geschaffenen Informationsstelle können Nutzeranfragen nun endlich in der erforderlichen Qualität und Ausführlichkeit beantwortet werden. Da die Information während der gesamten Öffnungszeiten besetzt ist, erfordert dies einen immensen zusätzlichen Personaleinsatz, der durch die Verlagerung von Bürozeiten aller Mitarbeiter an die Information ermöglicht wird.

Ein weiterer Beleg für den Aufwand, den beide Partner im Sinne der Nutzer betreiben, sind die gemeinsamen Öffnungszeiten: Diese orientieren sich während der Vorlesungszeit an den bisherigen

Öffnungszeiten der Hochschulbibliothek und bedeuten damit für die Landesbibliothek eine Erweiterung ihrer Öffnungszeiten. In den Semesterferien orientieren sie sich an den bisherigen Öffnungszeiten der Landesbibliothek und stellen damit eine Erweiterung der Öffnungszeiten für die Hochschulbibliothek dar. Möglich ist dies nur, weil sich Musikbibliothek und Landesbibliothek die Besetzung der Ausleihe teilen und sich der Personaleinsatz damit für jede Bibliothek halbiert.

Literatur

Joachim Eberhardt: Ort des Dialogs. Das neue FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik in Detmold, in: Heimatland Lippe 108 (2015) 9, S. 220–22; www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/2015-5.html (8.12.2016).

Bettina Joergens: Das Forum Wissenschaft | Bibliothek | Musik in Detmold, in: 6. Norddeutscher Archivtag, Nordhausen, 2016, S. 199–208.

Andreas Klingenberg: Die Musikbibliothek auf dem FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik oder: Wie aus drei Bibliotheken eine werden kann, in: Strategien für die Bibliothek als Ort, Berlin 2016, S. 66–81.

Jelka Lüders: Mehr als die Summe seiner Teile. Das FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik, in: nmz 64 (2015) 12, S. 10; www.nmz.de/artikel/mehr-als-die-summe-seiner-teile (8.12.2016).

- 1 www.forum-detmold.de
- 2 www.hfm-detmold.de/bib
- 3 www.llb-detmold.de

Die bei der Kooperation von Musikbibliothek und Landesbibliothek auftretenden Synergien sind also nicht als Einsparungen zu verstehen, sondern als nicht unerhebliche Investitionen in die Qualität beider Bibliotheken – und dies nie als Selbstzweck, sondern stets im Dienste der Nutzer.

Andreas Klingenberg ist Leiter der Musikbibliothek der Hochschule für Musik Detmold.

- 4 www.muwi-detmold-paderborn.de
- 5 www.netzwerk-musikhochschulen.de
- 6 www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/ostwestfalen_lippe
- 7 Zur Geschichte des Landesverbandes Lippe siehe: www.landesverband-lippe.de/ueber-uns/geschichte/ (7.12.2016).
- 8 Kooperationsvertrag zwischen der Hochschule für Musik Detmold und dem Landesverband Lippe vom 26.1.2016.
- 9 Benutzungsordnung der Bibliotheken im FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik; www.forum-detmold.de/BenO.html (7.12.2016).
- 10 Gebührenordnung der Bibliotheken im FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik; www.forum-detmold.de/GebO.html (7.12.2016).
- 11 www.ukw-innenarchitekten.de
- 12 Systematik des Musikschrifttums (SMM-1991, Teil 1), in: Systematik für öffentliche Musikbibliotheken, Berlin 1991, S. 15–90; www.aibm.info/wp-content/uploads/2008/12/SMM-TSM_komplett_S1-251_kompr.pdf (7.12.2016).
- 13 Hinzu kommen in beiden Bibliotheken studentische Hilfskräfte.
- 14 Bibliothek der Hochschule für Musik Detmold: „Wo steht das Buch?“ und „Thematische Übersicht“, Detmold, 2016; www.hfm-detmold.de/studium/-/-/service/bibliothek/benutzung/ (7.12.2016).

Cédric Güggi und Laurent Pugin Zehn Jahre Entwicklungs- und Katalogisierungserfahrung mit Muscat

Die Arbeitsstelle Schweiz des RISM begann 2007 in Zusammenarbeit mit RISM UK mit der Entwicklung der neuen Katalogisierungssoftware Muscat und erschließt damit seit 2008 musikalische Quellen in der Schweiz. Ab 2014 erfolgte die Entwicklung als Kooperationsprojekt mit der RISM-Zentralredak-

tion. Der Entscheid, die Software selbst, d. h. nicht durch ein externes IT-Unternehmen, entwickeln zu lassen, brachte zahlreiche Vorteile, aber auch ein paar Nachteile mit sich, die im Artikel diskutiert werden. Insbesondere die flexible Umsetzung von Ideen und Wünschen aus dem Kreis der RISM-Gemeinschaft wurde von sämtlichen Beteiligten geschätzt. Mit Muscat wurde damit ein breit abgestütztes Instrumentarium zur Erschließung musikalischer Quellen geschaffen, das in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll.